

Die ersten Einwanderer in Katharinenstadt an der Wolga

(Bemerkungen zu dem Aufsatz „Die rassische Beschaffenheit
der rußlanddeutschen Kolonisten“ von Dr. J. Geiger.)

Eine Abschrift des ersten Grundbuches von Katharinenstadt a. d. Wolga aus dem Jahre 1776 ist durch ein gütiges Geschick der Nachwelt erhalten worden. Dieses Dokument, vorn damaligen Pastor G. H. Keller angefertigt, ermöglicht einen aufschlußreichen Einblick in die soziale und nationale Zusammensetzung der ersten Katharinenstädter. Unter den 715 Einwanderern (Kinder mit eingerechnet) befanden sich 602 Deutsche, 63 Holländer, 17 Franzosen, 16 Österreicher, 7 Schweizer, 4 Luxemburger, 4 Dänen, 2 Balten, 1 Ungar.

Beruflich gliederte sich die Einwanderermasse folgendermaßen: 132 Handwerker, 29 Ackerleute, 6 Kaufleute, 3 Offiziere, 2 Porzellanfabrikanten, 2 Ökonome, 4 Chirurgen, 1 Feldscher, 1 Kantor, 2 Musiker, 2 franz. Sprachlehrer, 1 Bergmann, 2 Apotheker, 2 „Peruquier & Parfümier“, 1 Studierter, 1 Jäger.

Daraus ist ohne weiteres ersichtlich, daß das Ansiedlermaterial für die Ziele der russischen Regierung — landwirtschaftliche Erschließung der Wolgasteppe — sehr wenig zweckentsprechend war. Jedoch darf dabei nicht vergessen werden, daß im Manifest der Kaiserin Katharina II. ausdrücklich die Wahl des Niederlassungsortes und die ungehinderte Ausübung jeglichen Berufs und Handwerkes vollkommen freigestellt war. Dadurch konnten die Werber in Westeuropa ohne jeglichen Hintergedanken jedermann anwerben. Die Gründe der Auswanderung (1764—1768) waren zweifelsohne wirtschaftlicher und zum Teil politischer Art gewesen. Aus der oben angeführten Gliederung der ersten Kolonisten ist zu schließen, daß es sich um durchaus biedere, volkstumtragende Schichten gehandelt hat. Allerdings wurde den ersten Kolonisten von vornherein in ihrer wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung durch die russische Regierung ein gewaltiger Hemmschuh angelegt, indem sie alle zum Ackerbau zwang, d. h. zu einem Berufe, von dem die allermeisten keine Ahnung hatten. Nicht umsonst heißt es im ersten Wolgadeutschen Gedicht, von Bernhard v. Platen:

„Ihr Bauern, tretet aus.
Man ruft euch Kolonisten!
Hier gilt kein Bürger nicht
Und auch kein Professionisten;
Kein Adel, Charakter,
Kein Amtrecht, kein Off'zier!
Ihr müßt nun Bauer sein; —
Da ist kein Rat dafür.“

Einen anderen Beweis dafür, daß durchaus wertvolle Menschen, deren Existenz durch „Kriegslasten, Viehseuchen und verschiedene bedauerliche Veränderungen“

untergraben, beziehungsweise vernichtet war, die Hauptmasse der Auswanderer bildete, ergeben die verschiedenen Verbote der entsprechenden Landesregierungen. Denn die zunehmende Abwanderung ihrer Landeskinder wurde ihnen doch schließlich zu bedenklich, obgleich sie aber ohne weiteres zugaben, daß „außer Ackerbau und Viehzucht fast alle übrige Nahrung und Gewerbe gar sehr darniederlag.“ (Bericht der Regierung in Gießen vom 7.3.1766 an den Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen.)

Ferner denke man nur an die Zustände nach dem Siebenjährigen Kriege in Mitteldeutschland und die durchaus nicht sehr bekannten Tatsachen des Verkaufs der Landeskinder an andere Staaten, z. B.: der Hessen an die Niederländisch-Indische Kompanie usw. Man wird dadurch vielleicht das Märchen von einem gewissen „Abschaum“ der ersten Ansiedler doch dann etwas revidieren müssen. Daß unter den ersten Auswanderern sich nicht ganz Unvermögende befanden, ergibt sich aus dem Erlaß der Gießener Regierung vom 11.4.1777, der den Kauf und Verkauf des Besitzes derer verbot, die sich mit der geplanten Auswanderung nach Rußland beschäftigten.

Zweifelsohne gab es unter den Auswanderern genug in Not geratene Menschen, die vor Schulden weder ein noch aus wußten, wie uns einige Dokumente zeigen.

Trotz dieser Verbote ging die Auswanderung weiter, und nur durch den Erlaß vom 17.12.1784 wurde sie zum Versiegen gebracht, da jegliche Werbung mit Gefängnis bestraft wurde.

Und nun zum Schluß einige Bemerkungen von dem bekannten Forscher auf dem Gebiete der Hessenauswanderungen, Prof. Dr. K. Esselborn: „Es wäre verkehrt, wollte man annehmen, daß diejenigen Auswanderer, denen der Auszug erlaubt wurde, Menschen gewesen seien, an denen die Heimat nichts verloren hätte. Viele werden sich in knappen und überschuldeten Verhältnissen befunden haben. Vielen fehlten in der Heimat die Existenzbedingungen, die ihnen die Ferne verhieß und auch, manchmal nach mancherlei Enttäuschungen, gewährte, weil sie durch Fleiß, Tatkraft und Beharrlichkeit die sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten siegreich überwandern und dadurch zu einem Wohlstand gelangten, dessen sie in Deutschland niemals teilhaftig geworden wären. Und diese waren die Mehrzahl unter ihnen. Daß mitunter den einen oder den andern ein unbezwinglicher Wandertrieb und Abenteuersucht Hinaustrieben, oder er auszog, weil ihm der Boden in der Heimat zu heiß wurde, ist ganz natürlich; aber im ganzen hat Deutschland ein vortreffliches Menschenmaterial an die Wolga und die anderen Gebiete Rußlands gesandt, das sein Deutschtum fest und treu bewahrte.“

Dr. T.

Deutsche Post aus dem Osten, Nr. 6/7 vom August/September 1936, S. 47-48.